

<b>Herausgeberin/Redaktion</b> Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz Postfach 6136 3001 Bern Telefon 031 320 35 35 Fax 031 320 35 00 E-Mail <a href="mailto:gs@fdp-prd.ch">gs@fdp-prd.ch</a> Internet <a href="http://www.fdp.ch">www.fdp.ch</a>	<b>Inserate</b> Kretz AG Verlag und Annoncen General Wille-Strasse 147 8706 Feldmeilen Telefon 01 923 76 56 Fax 01 923 76 57 E-Mail <a href="mailto:fdp.annoncen@kretzag.ch">fdp.annoncen@kretzag.ch</a> Internet <a href="http://www.kretzag.ch">www.kretzag.ch</a>	<b>Layout/Druck</b> NZZ PRINT Postfach 8021 Zürich Telefon 01 258 15 02 Fax 01 258 18 99 E-Mail <a href="mailto:print@nzz.ch">print@nzz.ch</a> Internet <a href="http://www.nzzprint.ch">www.nzzprint.ch</a>
--	--	---

Offizielles Organ der FDP Schweiz.

23. Jahrgang. Erscheint monatlich.

Inhalt

Bistumsartikel

Ein Ja aus der Sicht eines  
ehemals tief gespaltenen  
Kantons. 4

Spezial

e-Parteitag. 9-12



Der Chef hat das Wort

Freiheit, Verantwortung,  
Chancen –  
Der freisinnige Weg  
für unser Land. 13

Solidaritätsstiftung

Selektiv ausgewählte  
Projekte mit einer  
breiten Wirkung. 15

Am 10. Juni

3x Ja

Anzeige

Innotherm

Öl-Kondensations-  
heizungen erreichen  
einen Wirkungsgrad  
von 103%.

**INNOTHERM**  
Innotherm AG · Talackerstr. 14 · 8274 Tägerwil  
Telefon 071 669 28 82 · Fax 071 669 28 87

# Wir, die unterzeichnenden . . .

## «Nach-Denk-Schrift» des 4. Swisscoy-Kontingentes

Am 2./3. Mai konnte ich mit einer Delegation der SiK (Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates) in den Kosovo fliegen. Wir besuchten unsere Swisscoy und konnten uns vor Ort über die Unterstellung, die Einsätze und das Leben im «Camp Casablanca» orientieren. Eine beeindruckende Arbeit, die hier von 160 Schweizerinnen und Schweizern während sechs Monaten freiwillig geleistet wird.

Von Nationalrätin Milli Wittenwiler, Wattwil

Erfreut und stolz blicke ich heute auf die Arbeit unserer Miliz-Soldatinnen und -Soldaten zurück. Gleichzeitig konnte ich erleben, wie sehr die Wiederaufbauarbeit der Kosovo-Force (KFOR) geschätzt wird. Eine Arbeit, die sich nicht nur im Balkan positiv auswirkt, sondern auch einen Beitrag dazu leistet, dass weit weniger Flüchtlinge in unser Land kommen.

### Einbindung der Swisscoy

Die Swisscoy sind dem rund 400 Mann starken Österreichischen Bataillon (AUCON) zur Zusammenarbeit zugeteilt. AUCON wiederum ist ein Teil der Deutschen Brigade (Multi-National Brigade South, MNB-S). Diese kontrolliert einen der fünf Brigaderäume der

Kosovo Force im Kosovo. Innerhalb der MNB-S bilden österreichische, slowakische, bulgarische und Schweizer Soldaten die Task-Force Dulje.

### Aufgaben der Schweizerinnen und Schweizer

Die Swisscoy erfüllt logistische Aufgaben zugunsten dieser Task-Force in den Bereichen: Wasseraufbereitung und Versorgung des Camps Casablanca (für rund 1500 Soldaten); Strassentransporte; Treibstoffversorgung; Genieunterstützung; ein Ärzteteam und Krankenschwestern gewährleisten medizinische Versorgung; Militärpolizisten unterstützen die UNMIK (Uno-Übergangsverwaltung); Beteiligung an der Bataillonsküche; Unterstützung im Übermittlungsbereich.

Das Swisscoy-Kontingent zählt maximal 160 An-



Nationalrätin Milli Wittenwiler mit den drei Amtskollegen Mario Fehr, Roland Wiederkehr und Ulrich Siegrist.

gehörige. Die gesamte KFOR umfasst knapp 45 000 Soldaten. Im Einsatzraum MNB-S sind es rund 6500 Soldaten. Das Camp der Swisscoy in Suva Reka (zu Deutsch: trockener Fluss) liegt am Südfuss des Dulje-Passes im Zentralkosovo, auf dem Fabrikareal der ehemaligen staatlichen jugoslawischen Gummifabrik «Balkan». Rund 20 km südlich befindet sich die Stadt Prizren (ca. 160 000 Einwohner).

### Bilder, die ich nie vergesse

Mit Helm und kugelsicherer Weste (bei 30°Celsius!)

fuhren wir in einem Konvoi, bestehend aus zwei Rad-schützenpanzern, zwei Jeeps, einem gepanzerten Sanitätsfahrzeug und einem KFOR-Car, auf zum Teil unbeschreiblich schlechten Strassen durch die wunderschöne Landschaft.

### Der Rückkehrwille bleibt erhalten

Im ersten Dorf machten wir bei einer Gedenkstätte Halt. Die ehemaligen Einwohner wurden auf brutale Art vertrieben. Etliche Familien kehrten später in die zum grossen Teil zerstörten

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Häuser zurück. Dabei zeigte es sich, dass dort, wo die Swisscoy bzw. die KFOR-Truppen im Einsatz sind, die Bewohner jede Gelegenheit nutzen, in ihre alte Umgebung zurückzukehren.

Beim nächsten Überfall

wurden die Frauen und Kinder von den Männern getrennt und eingesperrt. Die Männer wurden hinter der Kirche erschossen und auf einer Müllhalde verscharrt. Die Namen der Opfer stehen auf einer einfachen Tafel. Ein Presseoffizier der Swisscoy erzählte: «Ein elfjähriger Knabe hat mir geschildert, dass hier sein Vater, sein Bruder und sein Cousin...»

## Zuerst Minenfelder räumen

Im zweiten Dorf ist kein Haus mehr ganz. Es sind zu viele Bewohner umgebracht worden. Niemand kam hieher zurück. Das Dorf ist tot! Überall dort, wo noch Leben vorhanden ist, sind die Menschen mit dem Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser beschäftigt. Etliche Äcker konnten erst dann wieder gepflügt und angesät werden, nachdem sie von ausländischen Spezialisten von den Minen geräumt worden sind.

Überall sprangen die Kinder auf die Strasse, um den mit der Schweizer Fahne gekennzeichneten Fahrzeugen zuzuwinken.

Für mich wurde klar: Die KFOR ist der einzige Garant, dass wirtschaftlich wieder etwas geschehen und neu aufgebaut werden kann, um das menschliche

Elend zu lindern. Mit der Hilfe vor Ort wird zudem erreicht, dass die Leute nicht flüchten, sondern das Heft

wieder selbst in die Hand nehmen.

## Hauptthema

Hauptthema der persönlichen Gespräche war nicht die überall lauernde Gefahr. Nicht die Tatsache, dass man während sechs Monaten das Camp nur zur Befehlsausführung und unter bewaffneter Begleitung verlassen darf. Nein, Hauptthema war die Abstimmung vom 10. Juni in unserem Lande.

## Botschaft auf dem Kopfkissen

Die folgende «Nach-Denk-Schrift» wurde von hundertvierzig Freiwilligen des 4. Swisscoy-Kontingentes unterzeichnet und uns auf das Bett im Container, unser Übernachtungsort, gelegt:

# Nach-Denk-Schrift

«Wir, die unterzeichnenden Angehörigen des 4. Swisscoy-Kontingentes, freuen uns über Ihren Besuch! Wir freuen uns über das Interesse, das Sie als unsere Vertreter im Bundeshaus unserer Arbeit entgegenbringen. Friedensförderung ist kein Hobby von uns, sondern ein Auftrag von Ihnen. Ein Auftrag des Parlamentes an die Armee.

Uns hat niemand geschickt, wir sind freiwillig hier. In der Überzeugung, zur Stabilität auf dem Balkan, der zu unserem strategischen Umfeld gehört, beizutragen. In der Überzeugung auch, die Sicherheitspolitik von Bundesrat und Parlament ganz persönlich umsetzen zu können.

Unsere Arbeit hier im Kosovo im Rahmen der KFOR wird anerkannt. Die Swisscoy wird sowohl von den anderen Armeen wie auch von der Zivilbevölkerung, die mannigfache Beziehungen zur Schweiz hat, geschätzt.

Wir können aber diese Arbeit nur deshalb erfüllen, weil österreichische und deutsche Soldaten für unseren Schutz sorgen. Dass wir uns zum Selbstschutz nicht bewaffnen dürfen, ist ein unhalbarer Zustand.

Wir sind deshalb froh, dass beide Kammern des Parlamentes mit grossen Mehrheiten der Teilrevision des Militärgesetzes zugestimmt haben. Wir sind überzeugt, dass das Schweizervolk am kommenden 10. Juni diesen Parlamentsentscheid bestätigen wird.

Die Abstimmungskampagne der Bewaffnungsgegner erleben wir nur aus der Ferne. Und doch nahe genug, um festzustellen: Primitiver geht es nicht mehr!

Wer uns als «Söldner» beleidigt, wer unsere Angehörigen mit Sarg-Inseraten ängstigen will, wer wider besseres Wissen behauptet, wir würden «von Nato-Generälen» herumkommandiert, der qualifiziert sich selbst. Wer die Swisscoy mit einem Nato-Beitritt in Verbindung bringt, der sollte zur Kenntnis nehmen, dass die Hälfte der hier engagierten Armeen nicht Mitglied der Nato ist.

Jenen Parlamentarierinnen und Parlamentariern, die sich für die Vorlagen vom 10. Juni einsetzen, danken wir herzlich. Wir Freiwilligen des 4. Swisscoy-Kontingentes sind auf Ihrer Seite.

Wir wünschen Ihnen einen interessanten Aufenthalt hier im Kosovo und eine sichere Heimreise!

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Swisscoy

# Mitarbeiter des Generalsekretariates

Who's who?

## André Ezzema

**Geburtsdatum:**

6. Oktober 1977

**Bürgerort:**

Gündlischwand BE

**Wohnort:**

Zollikofen

**Zivilstand:**

ledig

**Konfession:**

Protestantisch

**Militär:**

Soldat

**Hobbys:**

Sport allgemein,  
Fussball, Ausgang...

**Ausbildung:**

- Kaufm. Angestellter

**Bisherige Tätigkeiten:**

- Lehre Berner Versicherungen
- 1 Jahre Mobilbar

**Meine Aufgabe im GS (seit 1. 2. 1999):**

- Sekretariat: Schommer, Perriard
- Sekretariat: Schläpfer, Studer
- Sekretariat: Müller
- Telefondienst



# Eine Rose für Paul Nauer

Die FDP Grub möchte «Rose des Jahres» weiterführen

Mit einer FDP-Rose wird künftig jedes Jahr eine Person aus der Einwohnerschaft ausgezeichnet, die sich besonders um die Gemeinde verdient gemacht hat. Am ersten Neujahsapéro wurde diese Ehre dem Schulbus-Chauffeur Paul Nauer zuteil.

Im November 1999 aus der Taufe gehoben, hat die FDP Ortspartei Grub, die ihren Mitgliederbestand in der Zwischenzeit bereits erhöhen konnte, den ersten Neujahsapéro durchgeführt. Zu Gast an diesem festlichen Anlass waren nebst Regierungsrätin Alice Scherrer auch Kantonalpräsident Roman Messmer, Gemeindepräsident Peter Jucker, Gemeindeschreiber Willi Solenthaler, Delegationen des Gemeinderates und der FDP Hei-

den sowie die Gruber SVP-Präsidentin Silvia Eisenhut.

**Tradition**

Dem Präsidenten der FDP Grub, René Rohner, ist sehr daran gelegen, aus der Übergabe der «Rose des Jahres» ein traditioneller Anlass werden zu lassen. Der geehrte Buschauffeur Paul Nauer hatte bereits zu jener Zeit, als die FDP Grub gegründet wurde, 500 000 Kilometer unter die Räder genommen und die ihm in Obhut gegebenen Kinder immer sicher an ihr Ziel gebracht. Dies war denn auch der Grund, wieso ihn die Gruber Freisinnigen beerhten.



Die «Rose des Jahres» für den Schulbus-Chauffeur Paul Nauer.

## Aufhebung des Bistumsartikels

Ein Ja aus der Sicht eines ehemals tief gespaltenen Kantons

**Der sogenannte Bistumsartikel ist ein Überbleibsel aus einer Zeit des Machtkampfes zwischen Kirche und Staat im 19. Jahrhundert und wie dieses vorbei. Die Zukunft zu bewältigen heisst alte Zöpfe abschneiden und sich über konfessionelle Grenzen hinweg gemeinsam engagieren.**

Von Ständerat

Thomas Pfisterer, Aarau

Wie schon vor fast einer Generation die Jesuiten- und Klosterartikel aus der Bundesverfassung gestrichen wurden, soll jetzt die Bestimmung aufgehoben werden, die für die Errichtung neuer Bistümer eine Bundesgenehmigung vorsieht.

«Integrations- und Aufbauarbeit sichert die Zukunft, nicht ein Überbleibsel der Unfreiheit»

Im heutigen Verständnis verletzt diese Vorschrift die völkerrechtlich gewährleistete Religionsfreiheit und diskriminiert die römisch-katholische Kirche, weil sie sich in Bistümern organisiert. Der Bistumsartikel ist schon mit Blick auf die kircheninterne Selbstbestimmung, aber auch auf das Verhältnis zwischen den Konfessionen überlebt. Sie hilft weder den Katholiken gegen «Rom» oder

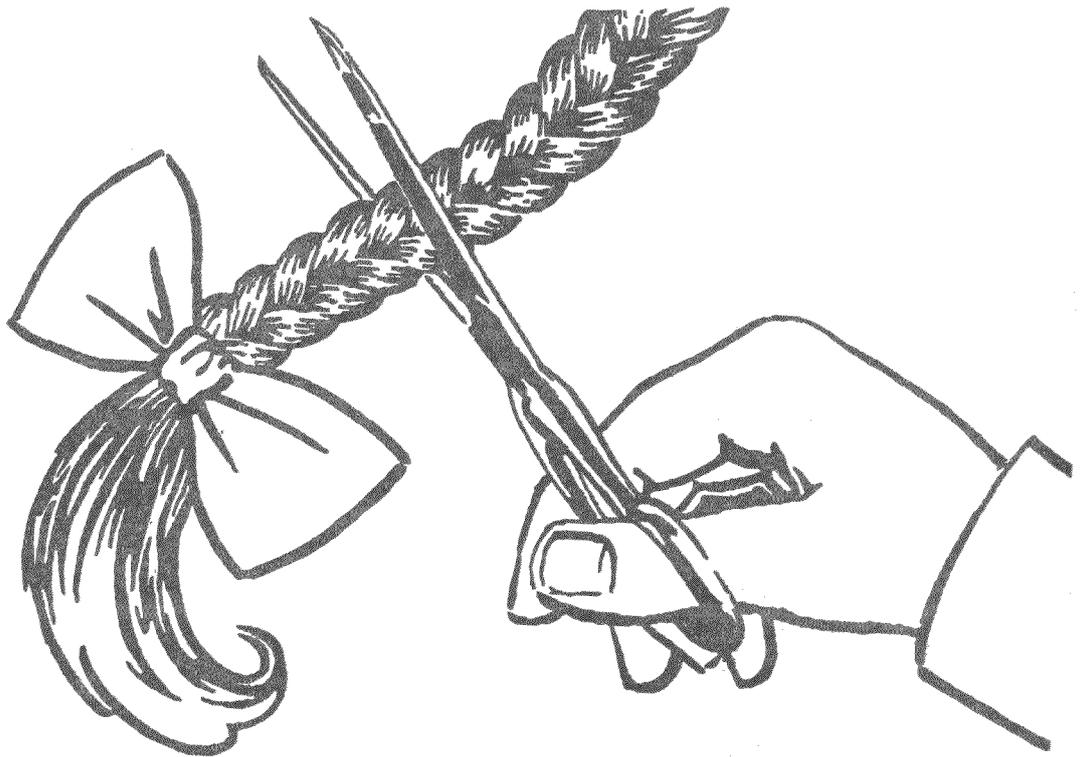
«Haas'sche Gefahren», noch sichert sie eine einheitliche Entwicklung. Gerade etwa die Geschichte des im 19. Jahrhundert von Kirchenkämpfen geschüttelten Aargaus lehrt, dass Toleranz und Fortschritt nicht auf veralteten Paragraphen beruhen. Es ist eine imponierende Integrations- und Aufbauarbeit unserer Vorfahren, dass sie über religiöse, regionale, soziale Grenzen hinweg die beiden ungefähr gleich starken christlichen Konfessionen – und die im Aargau beson-

ders wichtige israelitische Gemeinschaft – zu Toleranz, Ausgleich und Solidarität zusammengeführt haben; nur so haben sie es fertig gebracht, aus dem ehemals armen Agrarland den wirtschaftlich viertstärksten Kanton der Schweiz zu machen. Diese Integrations- und Aufbauleistung verpflichtet uns Heutige für die Zukunft; veraltete Verfassungsbestimmungen helfen dabei nichts! Auch nach Aufhebung des Bistumsartikels regeln die Kantone das Kirchenwesen; Bund und Kantone

bleiben für Massnahmen für den religiösen Frieden zuständig. Ebenso gilt unsere Kantonsverfassung mit dem System der «anerkannten Landeskirchen» und seinen drei Hauptpfeilern weiter: der Selbständigkeit der Kirchen, der innerkirchlichen Demokratie und des Rechtsschutzes der Kirchenangehörigen; weder Kirchen noch Staat dürfen sich wechselseitig mehr dreinreden. Namentlich richten sich die Bistumsverhältnisse der römisch-katholischen Landeskirche ausdrücklich weiterhin

nach einem Vertrag der Bistumskantone unter sich und mit dem Vatikan (Rom), nicht nach irgendeinem Diktat; dieser Vertrag regelt immer noch ein Mitspracherecht des Kantons bei der Bischofswahl. Der Kanton bleibt vertreten durch Abgeordnete der römisch-katholischen Landeskirche. All das garantiert die Kantonsverfassung und kann ohne Zustimmung des Aargauer Volkes nicht geändert werden. Den Bistumsartikel zu streichen, ist für die Katholiken vernünftig, für die Nichtkatholiken ein Akt der Toleranz und für alle ein Baustein für die gemeinsame Zukunft. Direkt angewendet wurde der Bistumsartikel ohnehin nie.

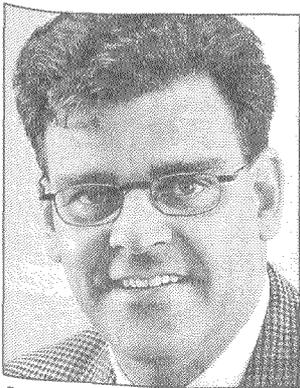
«Die Errungenschaften von Frieden, Selbständigkeit, Demokratie und Rechtsschutz im Kirchenwesen bleiben bestehen»



# Die Kantone rüsten sich

Die Kantonalparteien stellten bereits die Weichen für 2003

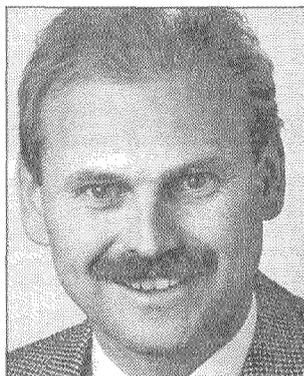
Das gute Abschneiden der FDP bei den Wahlen in den Kantonen und Gemeinden hat in den Führungsgremien einige Veränderungen ausgelöst. Während sich die einen Amtsinhaber der Präsiden und Sekretariate geschworen haben: Jetzt erst recht, geben andere – um die gute Ausgangslage zu nutzen – das Zepter weiter. Nachstehend einige Beispiele:



Roland Schubiger

Im Kanton Glarus hat der Inhaber des «Kleinsten Warenhauses der Schweiz» (so wurde sein Unternehmen unlängst in den Schweizer Medien bezeichnet), Roland Schubiger, das Präsidium der Kantonalpartei von Peter Aebi übernommen. Der verheiratete Schubiger hat zusam-

men mit seiner Frau Ruth zwei Töchter. Allein diese Tatsache lässt den «Freisinn» zum Schluss kommen, dass die Frauen innerhalb der Glarner Kantonalpartei nie mehr vergessen werden. Hinzu kommt, dass seit neuem die Glarner Regierungsrätin neue Präsidentin der FDP Frauen Schweiz ist. Und zum Dritten und ebenso wichtigen Punkt: Die aktive Kantonalsekretärin, Alice Disch, bleibt den beiden erhalten. Ein Trio also, nach dem sich die anderen Glarner Kantonalparteien richten müssen.



Max Vögeli

Während acht Jahren führte der junge Weinfelder Kantonsrat Max Vögeli die FDP Thurgau als deren Präsident. Kaum nahm er im Jahre 1992 – als 35-Jähriger – im Grossen Rat Einsitz, galt er schon als der

kommende Nachfolger von Hansjörg Lang. Seine Wahl bestätigte sich als Glücksfall, konnte doch die FDP Thurgau bei den nachfolgenden beiden Grossratswahlen an Wähleranteil zulegen. An der ordentlichen DV vom 25. Juni soll nun seine Nachfolgerin gewählt werden. Der Uttwilerin Gabi Badertscher ging es innerhalb der FDP Thurgau ähnlich wie Max Vögeli. Kaum im Thurgau wohnhaft und in die Partei eingetreten, gründete sie die Ortspartei Uttwil. Ihrer Wahl in die Parteileitung folgte jene zur Vizepräsidentin der Kantonalpartei. Die logische Folge ist: Gabi Badertscher wird Kantonalpräsidentin der FDP Thurgau. Was an ihrem Werdegang anders ist als bei Vögeli, Max war bereits Kantonsrat, und Gabi muss es . . .

☆

Der Aargauer Kantonalpräsident, Herbert Scholl, gehört bereits zu jener Sorte, welche meist unter dem Titel «mit allen Wassern gewaschen» bekannt ist. Er weiss, dass man den Bären nicht waschen kann, ohne dass sein Fell nass wird. Diese Erkenntnis führte offensichtlich dazu, dass der aktive Aargauer Anwalt sich entschlossen hat, vier Jahre als Parteipräsident anzuhängen. Die Delegierten wussten diesen persönlichen Entscheid Scholls zu schätzen und bestätigten dies an einer kürzlich durchgeführten DV mit einem eindrückli-



Herbert Scholl

chen Resultat. Im Wissen, dass er auf dem Kantonalsekretariat mit den Damen Edith Haller, Rita Ott und Gerda Lochinger auf ein zuverlässiges Team zählen kann, dürfte ihm dieser Entscheid leichter gefallen sein. Den «Freisinn» jedenfalls freut es.

## Obwalden

Keinen personellen Wechsel gibt es im Kanton Obwalden. Sowohl Kantonalpräsidentin Trudy Abächerli wie auch Kantonalsekretär Hans Sutter bleiben in ihren Ämtern. Neu ist aber der Name der bisherigen Liberalen Partei Obwalden. Sie heisst ab sofort – wie die übrigen Kantonalparteien der Schweiz – FDP Obwalden. Im Herbst soll diese Um- taufe im Rahmen eines Parteifestes gefeiert werden. Der einheitliche Auftritt wird den Innerschweizer Kantonalparteien zusätzliche Kraft verleihen. Der «Freisinn» wünscht den Obwaldnern eine gelungene Taufe. ■

Anzeige

# TECHNO? LOGISCH!

THE BENEFITS OF TECHNOLOGY

## SULZER

### Edle & auserlesene Australier

20 Sorten aus 7 Kleinbetrieben  
z. B. Chiraz/Cabernet Sauv.  
7,5 dl 1999 Fr. 16.50

### Vinello Weine Schänis

Versand in der ganzen Schweiz  
Auf Wunsch 50% WIR

Preis-/Sortimentsliste unter:  
Tel. (055) 214 49 49  
Fax (055) 619 54 94  
vinello@bluewin.ch

## Blick auf die Wahlen 2003

*Sekretären-Seminar brachte viel Neues und stärkte den Teamgeist*

Am 11. und 12. Mai trafen sich die Sekretärinnen und Sekretäre der deutschen Schweiz in Zürich. Dabei konnten die optimalen Kursräume der «economiesuisse» genutzt werden. Erfahrene Wahlkämpfer und Spezialisten der elektronischen und Print-Medien öffneten ihre Trickkisten und brachten viele Tipps zutage.

Die ganze Veranstaltung war aber nicht auf das Konsumieren von Ideen ausgerichtet, sondern ermöglichte einen konstruktiven Gedankenaustausch unter den amtsjüngeren und den erfahrenen Leitern der Kantonalsekretariate.

### Seminar für die Wahlkampfleiter

Am Ende des Seminars reifte der Gedanke, dass ein zweites – ähnliches – Treffen für die Wahlkampfleiter 2003 der Kantonalparteien durchgeführt werden muss. Dort könnten auch die Kantonalpräsidenten dabei sein, welche schon die Wahlen 1999 aktiv miterlebt haben. In einem solchen Gedankenaustausch könnten viele – gemachte oder nicht gemachte – Fehler verhindert werden. Aus dieser Sicht müssten auch die Kantonalkassiere dabei sein. Sind es doch gerade Sie, welche letztlich

dafür besorgt sind, dass keine roten Zahlen geschrieben werden müssen.

### Gerold Bührers Auftritt

Der neugewählte Parteipräsident der FDP Schweiz, Gerold Bührer, liess es sich nicht nehmen, aktiv an diesem Anlass dabei zu sein. Dabei nutzt er die Gelegenheit, die Chancen des freisinnigen Weges aufzuzeigen und zu verdeutlichen, in welche Richtung er die Partei zu führen gedenkt. So machte er deutlich, dass er nicht den Stil anderer Parteipräsidenten kopieren werde. Er will einen Weg einschlagen, der auch von allen FDP-Wählern Selbstverantwortung verlange. Dass seine optimistische Grundhaltung im Satz «Wir wollen die nächsten Wahlen gewinnen» gipfelte, war am Schluss dieses Seminars für alle Teilnehmer eine Selbstverständlichkeit. ■



## Mit dem Sackmesser ist es nicht getan

Wer die Fakten kennt, sagt am 10. Juni zweimal Ja zum Militärgesetz

**Auch wenn die Gegner der Vorlage dies immer wieder behaupten: Es geht bei der Teilrevision des Militärgesetzes nicht um ein Ja oder ein Nein zum Einsatz von Schweizer Soldaten bei internationalen friedensunterstützenden Massnahmen im Ausland. Auch nicht darum, ob Schweizer Truppen einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland absolvieren sollen oder nicht. Das machen wir seit Jahren und erst noch erfolgreich. Und schon gar nicht geht es um die Frage, ob die Schweiz ihre Neutralität im Kriegsfall aufgeben solle oder gar den Beitritt zur Nato vorbereitet.**

Von FDP-Nationalrätin  
Maya Lalive d'Epinay,  
Bäch (SZ)

Diese Fragen sind längst beantwortet und juristisch geregelt. Der freiwillige Einsatz von Schweizer Soldaten im Ausland ist spätestens seit den fünfziger Jahren (Korea) eine Realität, gemeinsame Truppenübungen mit anderen Armeen haben Tradition, und die Aufgabe der Neutralität oder gar ein Beitritt zur Nato stehen und standen nie zur Diskussion. Letztere Frage unterliegt in jedem Fall einer Volksabstimmung mit obligatorischem Referendum.

### Selbstschutz und Vereinfachung der Administration

Nein, bei der Teilrevision zum Militärgesetz geht es einzig und alleine darum, a) ob Schweizer Soldaten, die im Ausland freiwillig bei friedensunterstützenden Einsätzen Dienst leisten, zum Selbstschutz und zur Erfüllung ihrer Aufgabe bewaffnet sein sollen (was heute nicht der Fall ist!) und

b) dass die administrativen Abläufe für Ausbildungsübungen im Ausland – etwa der Luftwaffe – sowie der Rechtsschutz unserer Auszubildenden im Ausland vereinfacht respektive verbessert werden sollen.

Ein Blick in die Abstimmungsvorlage und in die vorgelegten Gesetzesänderungen zeigt klipp und klar, worum es geht und auch welche eindeutigen Voraussetzungen allenfalls erfüllt sein müssen, damit die Schweiz freiwillig und im Einklang mit ihrer sicherheitspolitischen Doktrin «Sicherheit durch Kooperation» (im Inneren wie im Äusseren) überhaupt an internationalen friedensunterstützenden Einsätzen teilnehmen kann. Dazu gehören u. a. das Vorliegen eines OSZE- oder Uno-Mandates, der ausdrückliche Wunsch nach Unterstützung der betroffenen Region/Länder, die Zustimmung der sicherheitspolitischen Kommissionen des Parlamentes und der ausschliessliche Einsatz von Freiwilligen. Kein Schweizer Soldat kann und darf zu



Maya Lalive d'Epinay

einem friedensunterstützenden Einsatz gezwungen werden.

### Unheilige Allianz

Bei Lichte besehen geht es den Gegnern von ganz links und ganz rechts vor allem um eines: die Ausbildungskraft der Schweizer Armee zu schwächen und ihre Glaubwürdigkeit zu unterhöhlen, mit dem Ziel, diese doch noch abzuschaffen (GSOA), respektive darum, jegliches Engagement der Schweiz im Ausland zu verhindern (AUNS). Beides ist für unser Land gleichermassen kritisch und unwürdig.

### Sicherheit heisst Kooperation

Was für die Wirtschaft gilt, gilt auch für die Politik. Auf der Welt kann nur mehr mithalten, wer auch bereit ist, gezielt mitzutragen. Dazu gehören – gerade angesichts der Tradition unseres Landes im humanitären zivilen Bereich – auch friedensunterstützende, bewaffnete Einsätze in Krisengebieten. Wer je in einem Krisengebiet tätig war, kennt die Ri-

siken: Politische Willkür, Instabilität und anderes mehr sind an der Tagesordnung. Infrastrukturen, demokratische Institutionen, Recht und Ordnung liegen am Boden und müssen zuerst wieder aufgebaut werden. Die jüngsten Ereignisse haben es leider wieder gezeigt: Auch die zivilen Hilfsorganisationen sind je länger, je mehr auf bewaffneten Schutz angewiesen, wollen sie ihre Aufgabe erfolgreich erfüllen.

### Stabilisierung zu Hause

Als Folge des Dayton-Abkommens und des Einsatzes der friedensunterstützenden internationalen Truppen in Bosnien-Herzegowina hat die Zahl der Asylgesuche aus dieser Gegend in Europa und vor allem in der Schweiz massiv abgenommen. Hilfe vor Ort ist nachweislich die wirksamste, klügste und häufig auch preiswerteste Politik. Dass nun ausgerechnet diejenigen Kreise,

die sich entweder durch den konsequenten Rauswurf der Mehrheit der Asylanter oder – im anderen Extrem – deren Integration um jeden Preis profilieren, entbehrt nicht einer gewissen Ironie.

### Wie im Kalten Krieg

Wer wider besseres Wissen mit einer Kampagne, die an Eiszeit im Kalten Krieg erinnert, an Tabus rüttelt, Ängste schürt und vor der Einmischung in fremde Händel warnt, be gibt sich auf ein glitschiges Parkett.

Beunruhigen muss uns insbesondere der Umstand, dass sich die Auns und mit ihr weite Teile der SVP sowie die GSoA und damit linke Teile der SP ins gleiche Bett legen. Les extrêmes se touchent – das lässt Schlechtes ahnen. Halten Sie sich deshalb lieber an die objektiven Fakten und Tatsachen, und sagen Sie deutlich Ja zu den beiden Vorlagen. ■

Anzeige

**rmr**  
rolf meier-reisen

## IRLAND

vom Spezialisten

Jeden Samstag vom 19.5.-18.8.  
Direktflug Zürich - Galway mit Crossair.

Galway, die sympathische Stadt im Westen, der ideale Ausgangspunkt zu den schönsten Feriengebieten Irlands

Ferienhäuser, Boote, Hotels, Mietwagen, Golf, Fischen, Schlösser und Vieles mehr.  
<http://www.rolfmeierreisen.ch>  
Verlangen Sie den Prospekt.

**rolf meier-reisen**  
Zentralstrasse 7  
Neuhausen am Rheinfall  
Telefon 0521672 22 21  
**für bessere ferien**



Alex Bänninger,  
Publizist, Präsident des  
Freisinnigen Presse-  
verbandes der Schweiz,  
Zürich

### Die bewaffneten Mimosen

Bundesrat Kaspar Villiger redete den Medienschaffenden ins Gewissen. Er forderte bei der Verleihung des Zürcher Journalistenpreises mehr Selbstkritik. Sie ist unbestreitbar suboptimal ausgebildet.

Das verwundert. Wer aussteilt, müsste auch einstecken können. Die Medienschaffenden üben Kritik. Sie wird glaubwürdiger und menschlicher mit der Bereitschaft, Kritik an die eigene Adresse entgegenzunehmen. Zeitungen, Radio und Fernsehen kontrollieren die Macht und die Mächtigen. Dadurch erwerben sie eigene Macht.

In der Demokratie darf keine Macht unkontrolliert bleiben. Das gilt auch für die Medien. Sie berufen sich auf ihre Unabhängigkeit und Freiheit. Diese Werte schliessen nicht aus – im Gegenteil –, mit sich selber ins Gericht zu gehen. Es fördert die Qualität, den Spiegel, den die Medienschaffenden anderen vorhalten, umzudrehen und das eigene Gesicht zu prüfen. Selbstkritik ist eine Stärke.

Kurz: Bundesrat Villiger hat einen richtigen und wichtigen Punkt getroffen und auch einen wunden. Wenn es um die Politik geht, die Wirtschaft, den Sport, die Kultur, können die Medienschaffenden von schonungsloser Härte sein. Ihre Wörter, Bilder und Töne werden zu Waffen. Den unvermeidlichen Opfern wird kühl empfohlen, die Schuld bei sich selber und nicht bei den Medien zu suchen.

Doch die zustossenden Waffenträger werden zu Mi-

mosen, geraten sie selber ins Schussfeld. Kritik an den Medien wird rasch umgedreht zum Angriff auf die Medienfreiheit. Dass sie oft bloss als Schutz für Ignoranz, Arroganz und Eitelkeit dient, wird leicht vergessen.

Die selbstverständliche Einsicht, dass sich auch Medien irren können, wäre ein Gewinn, ein Mehr an Selbstkritik ein Fortschritt. Es fehlt etwas.

Aber leider nicht nur bei den Medien. Da liegt das Problem. Oder möchte jemand behaupten, Politikerinnen und Politiker seien leuchtende Vorbilder für die Fähigkeit zur Selbstkritik? Sind es die Wirtschaftsführer? Wer sonst? Es braucht kein langes Gedächtnis, um sofort mit Beispielen aufzuwarten, wo, wann und wer uns Tatsachen vertuschen und Fehlleistungen verheimlichen wollte. Wir werden von Stützen der Gesellschaft schamlos angeschwindelt, angelogen, über den Tisch gezogen und als dumm verkauft.

Die Schweiz ist kein Hort der Selbstkritik. Unser nationaler Reflex ist die Selbstgerechtigkeit. Wir streiten nicht so gerne, aber wir streiten gerne ab. Wer uns auf Schweizer Uhren, Schweizer Schokolade und Schweizer Käse einengt, kann ruhig noch die Schweizer Selbstzufriedenheit beifügen. Sie lebt Tag für Tag und hat am 1. August ihr Fest.

Da kann es nicht schaden, wenn uns die Medien auf die Finger schauen und nötigenfalls auf die Finger hauen. Unerbittliche Kon-

trollinstanzen sind unabdingbar. Dass sie selber jeder Kontrolle entbehren könnten, ist indessen kein zulässiger Schluss.

Ein tauglicher Anfang und praktisch die Lösung sind Selbstkritik, Selbstregulierung und Selbstkontrolle. Die Medien würden besser. Ihre Wirkung nähme zu. Ihr Respekt würde wachsen. Bis zum wohlverworbenen Recht, auch von der Politik, der Wirtschaft, dem Sport, der Kultur die Tugend der Selbstkritik zu fordern. In diesem Sinne hat Bundesrat Villiger nicht nur zu den Medien gesprochen, sondern zum ganzen Land.

Anzeige

**Keine 08/15-Weine**

denn wir haben

**27 edle Italiener**  
für Sie ausgesucht!

Z. B. Carignano/Sangiovese  
7,5 dl 1998 Fr. 15.50

**Vinello Weine Schänis**

Versand in der ganzen Schweiz  
Auf Wunsch 50% WIR

Preis-/Sortimentsliste unter:

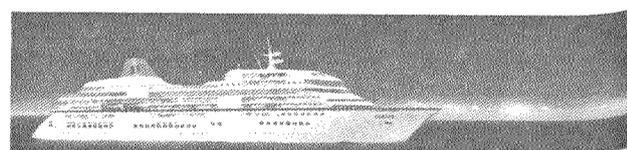
Tel. (055) 214 49 49

Fax (055) 619 54 94

vinello@bluewin.ch

**Bitte die  
nächsten  
vier Seiten  
beachten!**

Anzeige



### MS EUROPA

**Bestes Kreuzfahrten-Schiff (Berlitz 2001)**  
5 Sterne plus ★ 204 Suiten ★ 28 600 BRZ

**Island, Spitzbergen, Nordkap  
und Norwegische Fjorde**  
unter der Mitternachtssonne

**2. bis 24. Juli 2001, 22 Tage für «Geniesser mit Zeit»**

Kiel – Bergen – Shetland-Inseln – Färöer-Inseln – Reykjavik – Spitzbergen – Nordkap – Tromsø – Lofoten – Alesund – Flam – Gudvangen – Oslo – Kiel

Kreuzfahrt ab/bis Kiel in Zweibett-Aussensuite  
pro Person **ab EURO 7 148.- / DM 13 980.-**

**Den «schnelleren Geniessern» zur Auswahl:**

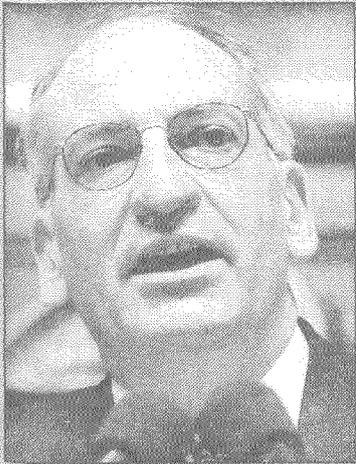
Kiel – Tromsø, 02.–17. 7. **ab EURO 5108.-/DM 9990.-**  
Tromsø – Kiel, 16.–24. 7. **ab EURO 3063.-/DM 5990.-**

Original-Prospekt und -Preise in EURO/DM  
– billiger dank günstigem Wechselkurs –  
Informationen, individuelle Beratung und Buchung bei:



Generalvertretung Schweiz:  
**MCCM MASTER CRUISES**  
Chr. Möhr AG, Fällanden ZH

**Tel. 01/825 20 50 Fax 01/825 31 41**



**Am Dienstag,  
12. Juni, stehen  
Ihnen die FDP-  
Bundesräte  
Pascal  
Couchepin  
von 11.00 bis  
12.00 Uhr und  
Kaspar Villiger  
von 12.00 bis  
13.00 Uhr im  
Promi-Chat von  
fdp.live Red und  
Antwort.**



**fdp.live  
prd.live**

## fdp.live startet durch!

*Beteiligen auch Sie sich auf [www.fdp-live.ch](http://www.fdp-live.ch)*

Das Projekt fdp.live ist lanciert. Seit dem 11. Mai 9.00 Uhr können Bürger und Bürgerinnen sich auf [www.fdp-live.ch](http://www.fdp-live.ch) über das Thema Informationsgesellschaft informieren und mit Tedfragen und Forumsbeiträgen ihre Meinung zum Thema kundtun. Auf diese Art will die FDP neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in der Politik über das Internet testen. Herzstück der Internetseite ist der Entwurf zu einem Positionspapier zur Informationsgesellschaft, das von den Besucherinnen und Besuchern kritisiert und erweitert werden kann.

fdp.live ist ein Pilotprojekt. So bemüht sich das Projektteam, auf Wünsche und Anregungen der Besucher einzugehen, und passt die Seite regelmässig an.

### Das Positionspapier zur Informationsgesellschaft – Herzstück von fdp.live

Positionspapiere werden in der Regel von einer kleinen Experten-Gruppe innerhalb der Partei verfasst. Beim Positionspapier zur Informationsgesellschaft will die FDP nun den Kreis der Beteiligten öffnen und stellt einen ersten Entwurf auf dem Internet der Öffentlichkeit vor. Alle Besucherinnen

und Besucher sind eingeladen, Änderungen und Erweiterungen vorzuschlagen.

Der Entwurf des Positionspapiers ist in drei Teile gegliedert. So wird die Auswirkung der neuen Kommunikationstechnologien auf die Bereiche Bildung, Wirtschaft und Politik und Staat kritisch analysiert. In jedem der drei Bereiche werden die drei Grundziele Förderung der digitalen Mündigkeit, Verhinderung der digitalen Spaltung und die Förderung von Vertrauen durch Sicherheit mit klaren Forderungen konkretisiert. So fordert das Papier zum Beispiel zur Förderung der digitalen Mündigkeit im Bereich Bildung die Schaffung von neuen Lehrgängen, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechen; oder den direkten Zugang von Maturandinnen und Maturanden zu Fachhochschulen im ITC-Bereich.

Sie als Besucherin oder Besucher von fdp-live.ch haben nun die Möglichkeit, diese konkreten Forderungen zu kritisieren oder auch zu erweitern. Die FDP ist überzeugt, dass es in der Bevölkerung viele Spezialisten auf dem Gebiet gibt, die bei der herkömmlichen Art, Positionspapiere zu verfassen, nie

die Möglichkeit hatten, ihr Know-how einzubringen. Nutzen Sie diese Chance, und beteiligen Sie sich an diesem wichtigen politischen Prozess! Besuchen Sie auf [fdp-live.ch](http://fdp-live.ch) die Rubrik «Position», und wählen Sie dort einen Schwerpunkt – Bildung, Wirtschaft oder Staat und Politik – aus. In jedem dieser drei Kapitel können Sie ganz konkrete Anmerkungen machen.

Die FDP baut auf das Know-how ihrer Basis – auch Ihr Beitrag zählt!

### Weitere Neuheiten auf [www.fdp-live.ch](http://www.fdp-live.ch)

#### ■ Chat – nehmen Sie Platz am virtuellen Stammtisch

fdp.live stellt Ihnen neu drei Chat-Räume zur Verfügung. Verabreden Sie sich dort mit Freunden oder diskutieren Sie mit anderen Interessierten über Politik und die Welt.

#### ■ «Aktuell» – ein neues Forum

Im neuen Forum von fdp.live haben Sie die Möglichkeit, zu einem aktuellen Thema Stellung zu nehmen. So steht derzeit das Verkehrsproblem in der Schweiz zur Diskussion. ■

Anzeige

**Wir freuen uns  
auf Sie.**

2x in Zürich  
World Trade Center  
Stockerhof

Wenn Sie angenehm + erfolgreich arbeiten wollen:

- Top-Offices für 1 bis 250 Arbeitsplätze
- flexibler Service, flexible Mietdauer
- hochwertige Vollausstattung
- Repräsentative Geschäftsadresse
- erstklassiges Umfeld

[www.regus.com](http://www.regus.com)  
tel. +41 1 208 37 09

**Regus**

4x in der Schweiz, über 300x weltweit

# Informationsgesellschaft Schweiz – ein FDP-Thema

**Seit den Wahlen 1999 gibt es eine einzige Partei, die das Thema «Informationsgesellschaft» besetzt hält: Es ist die FDP.**

Von *Andreas Müller*,  
Generalsekretariat FDP  
Schweiz

Schon früh nach den Wahlen bei der Definition der 12 Prioritäten der Fraktion für die laufende Legislaturperiode hielt die FDP als eine der vorrangigen Prioritäten Folgendes fest: «Die FDP kämpft für Chancengleichheit beim Zugang zu Informationstechnologien, damit die Schweiz zur Wissensgesellschaft wird. Benötigt werden weitere Aus- und Weiterbildungsanreize, damit ein grosser

Bevölkerungsteil auch digital mündig wird und die Informationstechnologien anwenden kann. Alle müssen Zugang zu leistungsfähigen, vernetzten Computern im nahen Umkreis ihres Wohn- oder Arbeitsortes haben. Bürgerliches Ziel: Bis 2003 Möglichkeiten für alle schaffen für den Zugang zu Informationstechnologien. Digitale Mündigkeit und Internet-Vernetzung am Wohn- oder Arbeitsort von weit über fünfzig Prozent der Schweizer Bevölkerung.» Am Parteitag im April 2000 verabschiedete die Delegiertenversammlung ein dreiseitiges Papier mit dem Titel: «Die digitale Spaltung verhindern: Digitale Mündigkeit für Jung und Alt.» Im Juni 2000, un-

zufrieden mit den zu langsamen Fortschritten des Bundes in Richtung Informationsgesellschaft, lancierte die gesamte Fraktion die Grundsatzmotion «e-Schweiz», worin sie den Bund aufforderte, in 10 ausgewählten Themenbereichen endlich zu handeln und vorwärts zu kommen. «Musste die FDP im vergangenen Juni motionsweise noch Alarm schlagen, die Schweiz drohe im Zuge der digitalen Revolution in ein «Entwicklungsloch» zu fallen, so hat sich seither in diesem Bereich doch einiges bewegt, schreibt die «Handelszeitung» im April dieses Jahres als Rückblick zur Wirkung dieser Motion. Laut «Curia vista», dem Parlamentsserver, sind zudem

17 der letzten 26 Vorstösse mit dem Stichwort «Informationsgesellschaft» von FDP-Parlamentariern lanciert worden. Die FDP hat nun ihre Vorstellungen zur Informationsgesellschaft in einem aktualisierten Positionspapier zusammengefasst. Entsprechend den neuen Bedingungen und Möglichkeiten dieser Informationsgesellschaft stellt sie diesen Entwurf seit dem 11. Mai auf [www.fdp-live.ch](http://www.fdp-live.ch) für alle zur Diskussion. Anregungen und Kommentare der engagierten und interessierten Bevölkerung sind weiter möglich und erwünscht. In Foren und Chats werden zudem Chancen und Risiken der Entwicklung hin zur Informationsgesellschaft vertieft. Diese Anregungen auf virtueller Ebene über Internet werden auf realer

Ebene am e-Parteitag vom 23. Juni 2001 weiterdiskutiert. Alle Mitglieder und sonstige Interessierte sind eingeladen, am Hauptanlass, an einem der regionalen Parallelanlässe oder auch über Internet an diesem schweizweit erstmaligen Event teilzunehmen. Auf diese Weise beweist die FDP, dass sie gewillt ist, ihre Forderungen an Bürger, Wirtschaft und Staat auch an sich selbst, die Partei, anzuwenden. Sie öffnet sich den neuen Chancen, bietet mehr Mitwirkungsmöglichkeiten und macht als erste und bislang einzige Partei einen Schritt konkret dorthin, wo sie die ganze Schweiz wünscht: nämlich die Schweiz als Chancengreifer, die Schweiz als Chancengesellschaft. ■

## Anmeldetalon e-Parteitag

**Samstag, 23. Juni 2001**

- Ich nehme am e-Parteitag, 10.00 Uhr, in Bern teil
- Lunch (Fr. 35.–)

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

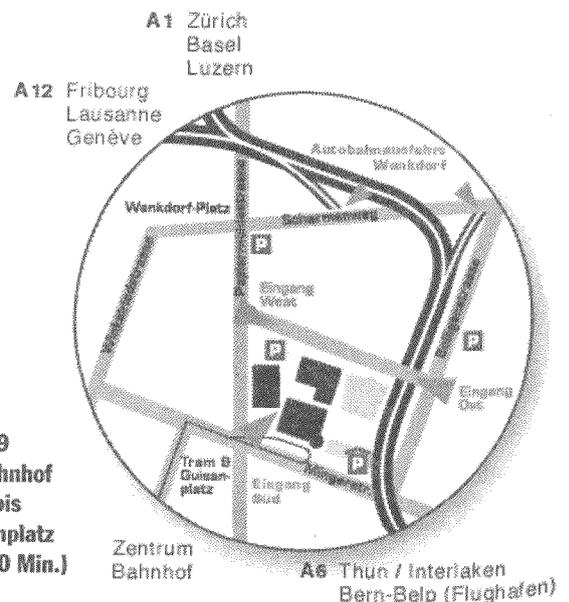
Tel.: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

**fdp.live**  
**prd.live**

Einsenden, faxen oder e-mailen an FDP Schweiz, «e-Parteitag», Postfach 6136, 3001 Bern, Fax (031) 320 35 00, E-Mail: [gs@fdp.ch](mailto:gs@fdp.ch)

### Anfahrtsweg



**Gilt als  
Einladung  
zum  
e-Parteitag  
für alle  
FDP-Mitglieder**

**Programm  
des  
e-Parteitags**

**Informations-  
gesellschaft  
Schweiz:  
Auswirkungen  
auf Staat,  
Politik, Bildung  
und Wirtschaft**

**fdp.live  
prd.live**

## **10.00 Uhr Begrüssung: FDP und Informationsgesellschaft**

Nationalrat Gerold Bührer, FDP-Parteipräsident

- Moderation: Adrian Arnold, Redaktor SFDRS
- Schaltung zu den 5 Aussenstandorten
- Präsentation/Bilanz [www.fdp-live.ch](http://www.fdp-live.ch)  
Guido Schommer, Generalsekretär FDP

## **10.20 Uhr Staat und Politik in der Informationsgesellschaft**

- facts + figures
- Diskussion mit  
Prof. Dr. Beat Schmid, Institute for Media and Communications Management,  
Universität St. Gallen  
Maya Lalive d'Epina, FDP-Nationalrätin (SZ)  
Thomas Pfisterer, FDP-Ständerat (AG)
- Publikumsfragen / Aussenschaltungen zu den Parallelanlässen

## **10.50 Uhr Bildung in der Informationsgesellschaft**

- Diskussion mit  
Francis Moret, Direktor Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB)  
Christine Beerli, FDP-Ständerätin (BE)  
Yves Christen, FDP-Nationalrat (VD)
- Publikumsfragen / Aussenschaltungen zu den Parallelanlässen

## **11.20 Uhr Public Private Partnership: «Schulen ans Netz»**

Interview / Präsentation Bundesrat Pascal Couchepin, Vorsteher EVD

## **11.30 Uhr Wirtschaft in der Informationsgesellschaft**

- Präsentation KMU-Oscar
- facts + figures
- Diskussion mit  
Carl Wich, Senior Executive Vice President, Siemens Schweiz  
Georges Theiler, FDP-Nationalrat (LU)  
Ruedi Noser, FDP-Kantonsrat (ZH)
- Publikumsfragen / Aussenschaltungen zu den Parallelanlässen

## **12.00 Uhr Fazit / Zukunftsperspektive**

Nationalrat Gerold Bührer, FDP-Parteipräsident  
Verabschiedung Resolution  
Übergabe KMU-Oscar

Lunch

## Die Programme der Anlässe in Ihrer Region

### FDP Stadt Zürich und Bezirk Meilen

*Standort:* «Palais XTRA Limmathaus», Limmatstrasse 118, 8005 Zürich.  
*Programmschwerpunkte:* Präsentationen und Diskussionen zu den Themen e-privacy, e-security, e-democracy, e-government, new education, cyber crime.

*Referenten:* Annemarie Huber-Hotz, Bundeskanzlerin, Lili Nabholz, Nationalrätin, Pierre Brun, Partner, Risk Management, Price Waterhouse Coopers, Régine Sauter, Informationsbeauftragte der Direktion für Soziales und Sicherheit Kt. Zürich, Andres Türler, Bezirksanwalt und Präsident FDP Stadt Zürich

*Info:* Frau Doris Fiala (Vizepräsidentin FDP Stadt Zürich), [fiala@fiala.ch](mailto:fiala@fiala.ch)

### FDP und Jungfreisinnige Kanton Basel-Stadt und Baselland

*Standort:* Ausbildungszentrum UBS in Basel, Viaduktstrasse 33, 4051 Basel

*Programmschwerpunkte:* Diskussion Positionspapier der FDP Schweiz und Podien zu «e-society» und Wirtschaft

*Info:* Herr Max Pusterla (Sekretär FDP Basel-Stadt), [fdp.bs@magnet.ch](mailto:fdp.bs@magnet.ch)

### PRD Canton de Fribourg

*Standort:* Musée Gutenberg, Musée suisse des arts graphiques et de la communication, Place Notre-Dame 16, 1700 Fribourg

*Programmschwerpunkte:* Le gouvernement électronique dans la société électronique, La musique, la culture et Internet (avec un groupe folklorique, composé de danseurs et de musiciens)

*Info:* M. Denis Boivin, [d.boivin@mcnet.ch](mailto:d.boivin@mcnet.ch)

### PRD Neuchâtel

*Standort:* Office fédérale de la Statistique, Espace de l'Europe 10, Neuchâtel

*Programmschwerpunkte:* Thèmes: e-voting, e-government: Quel avenir? Les cartes de crédit et l'informatique: Quelle sécurité? L'informatique à l'école, l'exemple du canton de Neuchâtel

*Referenten:* J.-L. Abbet, resp. Service informatique de l'Etat, P.-A. Bauer, dir. Cardintell

Y. Delamadeleine, Sevice de la formation des enseignants de l'informatique scolaire

*Info:* M. Marc Rémy, (Secrétaire PRD Neuchâtel) [prdn@freesurf.ch](mailto:prdn@freesurf.ch)

### Jungfreisinnige Luzern

*Standort:* Aula des Gebäudes «Enterprise» in Sursee.

*Programmschwerpunkte:* Workshops: E-Education: Stufengerechter Informatikunterricht, E-Government: Neues Verhältnis zwischen Bürger und Staat, E-Economy: Wirtschaftsplatz Kanton Luzern, Informationsgesellschaft – Chance für den Kanton Luzern

*Podium:* Digitale Mündigkeit als Herausforderung

*Referenten:* Helen Leumann, Ständerätin LU, Hans-Rudolf Burri Sekretär Bildungsdepartement LU, Ursula Sury Rechtsanwältin, Karl Hoppler, Direktor bison-gruppe

*Info:* Claude Meier (Präsident Jungfreisinnige Kt. LU)

[claudio.meier@jungfreisinnige.ch](mailto:claudio.meier@jungfreisinnige.ch)

### Jungfreisinnige St.Gallen/Thurgau

*Standort:* Videocom AG, St. Gallen, Bionstrasse 3, 9015 St. Gallen

*Programmschwerpunkte:* Workshops zu den Themen: Bildung, Wirtschaft, Informationsgesellschaft – Vision Ostschweiz 2010

*Info:* Michael Kummer, [michael.kummer@alva.ch](mailto:michael.kummer@alva.ch)

### FDP und Jungliberale Burgdorf

*Standort:* open air unter den Marktlauben in Burgdorf

*Programmschwerpunkt:* Talk: Informationsgesellschaft und Vergänglichkeit. Hans-Rudolf Markwalder, FDP Grossrat, Res Althaus, Künstler, Natacha, Sängerin, Christoph S. Zurbrügg, Vorstand jungliberale (angefragt), Leitung: Michael Ritter, Historiker und Gymnasiallehrer

*Info:* Frau Christa Markwalder (Präsidentin Jungliberale Burgdorf),

[christa.markwalder@jungfreisinnige.ch](mailto:christa.markwalder@jungfreisinnige.ch)

### Ortspartei Breitenbach

*Standort:* Internet business Café, Fehrenstrasse 12, 4226 Breitenbach.

*Programmschwerpunkte:* Vorstellen der neusten e-Geräte

Eingeladen sind die FDP Kantonsräte SO

*Info:* Herr Alfred Simonetti, [asimonetti@kasa.ch](mailto:asimonetti@kasa.ch)

### FDP Illnau-Effretikon

*Standort:* Phoenix Contact AG, Zürcherstr. 22, Tagelswangen

*Programmschwerpunkte:* Zmorgebuffet

*Schnupperkurse:* «Surfen im Internet», «e-banking»

*Info:* Herr Erich Markstahler, [emarkstahler@phoenixcontact.com](mailto:emarkstahler@phoenixcontact.com)

### FDP Wettingen

*Standort:* Aula Schulhaus Margeläcker, Wettingen (Änderungen vorbehalten)

*Programmschwerpunkte:* Internet in unserer Gesellschaft, e-Business

*Referenten:* Roman Hanhart, Präsident Internet Club Zürich, Govind Menon, [epiphany.com/FDP](http://epiphany.com/FDP) Wettingen

*Info:* Herr Marco Bürl, [marco@buerli.com](mailto:marco@buerli.com)

### FDP Bezirk Dietikon

*Standort:* Restaurant Salmen, Uitikonstrasse 17, 8952 Schliern

*Info:* Frau Barbara Angelsberger, [barbara@angelsberger.ch](mailto:barbara@angelsberger.ch)

### FDP Langenthal

*Standort:* Design Center Langenthal (alte Mühle)

*Info:* Richard Bobst; 062 916 67 74, [r.bobst@ammann-group.ch](mailto:r.bobst@ammann-group.ch)

Anzeige



**Klinik Landhaus Aadorf**  
Fachklinik für Psychotherapie

**Begleitung aus Krisen:**  
Fach-Therapeutinnen behandeln folgende Indikationen in unserer Klinik:

- ⇒ Leichte Suchterkrankungen
- ⇒ Burn out
- ⇒ Depressionen
- ⇒ Beziehungsstörungen

Unsere Klinik ist auf privat / halb-privat wie auch allgemein-versicherte Patienten ausgerichtet. Wir sind auf der Spitalliste A und somit von den Krankenversicherern anerkannt.  
Rufen Sie uns doch einfach an und vereinbaren Sie ein unverbindliches Informationsgespräch.

Dr. Hans König, Facharzt für Psychiatrie FMH und Psychotherapie  
Tel. 052 365 35 22, Fax 052 365 30 66 [www.klinik-landhaus.ch](http://www.klinik-landhaus.ch)

# Der Chef hat das Wort

*Freiheit, Verantwortung, Chancen – der freisinnige Weg für unser Land*

**Zusammenfassung des Referates von Nationalrat Gerold Bührer, Präsident der FDP Schweiz, anlässlich der Gründungsfeier 2001 der FDP der Stadt Zürich.**

Bundesrat Kaspar Villiger hat vor mehr als einem Jahr vom Erfolgsmodell Schweiz gesprochen. Die Fakten rechtfertigen diesen Begriff zweifellos: Die tiefe Arbeitslosigkeit, ein Wirtschaftswachstum, überschüssige öffentliche Haushalte sowie ein Überschuss in der Ertragsbilanz. Auch auf der politischen und sozialen Seite kann trotz dem massiven Strukturbruch in den neunziger Jahren eine befriedigende Bilanz gezogen werden. Zu diesem Leistungsausweis hat der Freisinn wesentlich beigetragen.

In Anbetracht des rasanten Wandels stellt sich jedoch die Frage, wohin die Tendenzen gehen und welches die Schlüsselpositionen freisinniger Politik sein müssen. Der bekannte Wirtschaftshistoriker Paul Kennedy hat in einem seiner Werke über Aufstieg und Fall der grossen Nationen drei Kriterien herausgeschält, die jeweils eine Wende nach unten induziert hatten. Erstens das Überhandnehmen der Besitzstandswahrung und der Verteidigung des Erreichten, zweitens die mangelnde Risiko- und Innovationsfähigkeit sowie drittens wachsende zentrifu-

gale Kräfte. Ein Blick auf die helvetische Landschaft ergibt ein Bild, worin solche Entwicklungen da und dort durchaus auch Platz gefunden haben. Die Freisinnigen, welche seit Begründung unseres Bundesstaates massgeblich an diesem Erfolgsmodell Schweiz mitgetragen haben, bleiben daher herausgefordert.

Zur erfolgreichen Meisterrung der Zukunft hat sich unsere Politik auf vier Grundpfeiler abzustützen. Wir müssen jene bürgerlich liberale Kraft sein, die sich für den Grundsatz von Freiheit und Verantwortung, für das Nutzen von Chancen breiter Bevölkerungsschichten sowie für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum einsetzt. Im Weiteren schliesslich sind

« *Ein starker und gut integrierter Mittelstand war stets der Schlüssel zum wirtschaftlichen Aufstieg und zur sozialen Stabilität in unserem Land.* »

die Freisinnigen besonders gefordert, wenn es um zukunftssträchtige Ausgestaltung des Föderalismus im Innern und eines selbstbewussten Auftretens nach aussen geht. Wir haben mehr denn je auch bei Gegenwind zu diesen Grundsätzen zu stehen. Eine klare politische Verankerung ist notwendiger denn je, gerade in einer Phase, in der die Mehrheit unserer Bevölkerung eine klare politi-



Nationalrat Gerold Bührer

sche Verankerung sucht. Dazu die grosse alte Dame der Philosophie Jeanne Herrsch: «Wir müssen die Freiheit auf der Ebene des Denkens, der politischen Ideologie und des Wortschatzes wieder offensiv verteidigen.» Im Gegensatz zum grossen Sieg der Freiheit nach dem Fall der Berliner Mauer sind die Postulate Freiheit und Selbstverantwortung da und dort in eine Defensive geraten. Wir müssen dieser Maxime wieder mehr Auftrieb geben. Gerade wir als jene bürgerliche Partei, die reformbereit ist, müssen aufzeigen, dass freiheitliche, auf der Basis von Anreizen

ausgelegte Konzepte im Vordergrund zu stehen haben. Dies gilt sowohl für die Sozialpolitik als auch für Fragen der Gesellschafts- und der Wirtschaftspolitik. Mehr Freiheit und Wahlmöglichkeiten, getragen von Verantwortung und Bürgersinn, werden unser unverwechselbares Markenzeichen bilden.

Ein starker und gut integrierter Mittelstand war

« *Die Fiskallast muss jetzt reduziert werden. Unternehmen sind vielmehr ein Teil der Gesellschaft.* »

stets der Schlüssel zum wirtschaftlichen Aufstieg und zur sozialen Stabilität. Mit Blick auf die modernen

Technologien müssen gerade wir alles daran setzen, dass breite Bevölkerungskreise sich dank guter Aus- und Weiterbildung an diesem Prozess beteiligen können. Dies heisst: Chancen öffnen gehört zu einer unserer zentralen politischen Verpflichtung. Dazu gehört unter anderem, dass die Durchlässigkeit in der Ausbildung hochgehalten wird sowie die Entfaltungsmöglichkeiten der verheirateten Frauen beziehungsweise deren Wiedereinstieg mit guten Rahmenbedingungen unterstützt wird.

Die Gefahr, wirtschaftspolitisch die Hausaufgaben nicht mehr so ernst zu nehmen, ist immer dann sehr gross, wenn sich der Aufschwung scheinbar von selbst den Weg ebnet. Zur Unterstützung eines langfristigen, hohen Wirtschaftswachstums müssen wir jedoch die zentralen Erfolgselemente stets weiter entwickeln. Dazu zählen insbesondere die Förderung von Ausbildung und Forschung, ein intensiver Technologietransfer zwischen der Wissenschaft und der Wirtschaft, eine zukunftsgerichte Infrastruktur sowie die Durchsetzung von Wettbewerb. Eine weitere tragende Säule für ein starkes Wachstum bildet selbstver-

Fortsetzung auf Seite 14

## Fortsetzung von Seite 13

ständig eine solide Finanzpolitik. Dabei geht es gerade vor dem Hintergrund des unerwartet hohen Überschusses beim Bundeshaushalt um drei Ziele: erstens um die Mässigung des Ausgabenwachstums, zweitens um die Verringerung der Schuldenlast sowie drittens um überflüssige steuerliche Entlastungen. Nach dem starken Anstieg der Fiskalquote in den neunziger Jahren von knapp 31 auf 35 Prozent stehen wir jetzt vor einer entscheidenden Weichenstellung. Der Weg der Linken, die Mittel für stets neue Ausgaben zu konsumieren, würde früher oder später die Steuerspirale weiter nach oben drehen. Dieser Weg eröffnet keine wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Perspektiven. Die Fiskallast muss jetzt reduziert werden. Im Vordergrund haben die Entlastungen für die Familien, die Milderungen beim Umsatzstempel, die Abschaffung des Eigenmietwertes sowie aber auch eine Entlastung für die Unternehmen zu stehen. Wenn letztlich ein Gesamtpaket von eher 2 Milliarden als 1,3 gemäss Vorschlag des Bundesrates herauskommen, dann dürfte dies nicht mit dem kurzfristigen Buhlen um die Wählergunst, sondern vielmehr mit der Wahrnehmung einer Investition für die Schweiz der Zukunft zu tun haben. Wir dürfen uns nicht durch die Frage, wie viel Steuererleichterungen finanzierbar sind, in die Defensive drängen lassen, sondern müssen dem vielmehr die Frage entgegen-

halten, was der volkswirtschaftliche Schaden sein wird, wenn wir jetzt nicht entschlossen handeln.

« Nur eine Entflechtung von Verantwortung wird unserem Föderalismus Kraft verleihen. »

Unsere wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik wird sich auch in Zukunft auf die soziale Marktwirtschaft abstützen. Dazu gehört zweifellos das Bestreben auf Unternehmensebene, mittelfristig eine optimale Wertsteigerung zu erreichen. Im Rahmen dieser Zielsetzung muss das Unternehmertum aber auch gebührend Platz für die Berücksichtigung öffentlicher Anforderungen finden. Die kurzfristige Maximierung des Shareholder Value allein läuft Gefahr, zum Bumerang der marktwirtschaftlichen Akzeptanz zu werden. Alex Krauer hat dazu 1999 Folgendes ausgeführt: «Das Unternehmen ist nicht nur eine betriebswirtschaftliche Zweckveranstaltung.

Unternehmen sind vielmehr ein Teil der Gesellschaft und müssen sich daher auch um die Einstellung der Menschen ihnen gegenüber kümmern.»

Als FDP haben wir die Verpflichtung, uns zugunsten eines starken Wirtschaftsstandortes zu engagieren. Zur Gewährleistung eines freiheitlichen Umfeldes ist aber auch das Unternehmertum selbst in der Pflicht. Fehlentwicklungen, welche unsere freiheitliche Wirtschaftsordnung zu schwächen drohen, kön-

nen nicht toleriert werden. Zum vierten Pfeiler freisinniger Grundsätze: Vor dem Hintergrund von Blockierungsversuchen sollten wir die Rolle eines Bannerträgers zugunsten der Finanzausgleichs- und Föderalismusreform über-

nehmen. Nur eine klare Zuordnung von Verantwortung wird letztlich unseren Föderalismus stärken und ist für den nationalen Zusammenhalt unabdingbar. Kommt dieses Reformwerk jetzt nicht vom Fleck, leisten wir nicht zuletzt auch der problematischen materiellen Steuerharmonisierung Vorschub. Ein gesundes nationales Selbstbewusstsein ist eine wesentliche Voraussetzung, um schliesslich auch aussenpolitisch mehr Kraft und Durchsetzungsvermögen zu erreichen. Nur eine selbstbewusste Schweiz wird schliesslich in der Lage sein, die bilateralen Abkommen im Interesse unseres Landes umzusetzen. Wir sind aufgefordert,

« Ich bin davon überzeugt, dass die klassische Politgeometrie zwischen links und rechts nicht ausgedient hat. »

das Beste zugunsten unseres Landes auf der Ebene des Bilateralismus zu erreichen, dazu gehört meines Erachtens auch, dass wir in Verhandlungen nicht vor lauter Kompromissbereitschaft die eigenen Trümpfe kaum ausspielen. Ein Weg übrigens, der wirtschaftlich und auch staatspolitisch unter den gegen-

wärtigen Bedingungen die optimale Option für die Schweiz darstellt.

Aussenpolitisch steht die Abstimmung zur Teilrevision des Militärgesetzes zuvorderst auf der Agenda. Wer diese Abstimmungsvorlagen als Schicksalsfrage der Neutralität taxiert oder sogar erste Schritte zu einem Nato- und EU-Beitritt suggeriert, tut dies wider jedes bessere Wissen und beleidigt all jene in diesem Land, welche entschlossen hinter diesen traditionellen Positionen schweizerischer Aussenpolitik stehen. Mit einem Ja zu den beiden Militärvorlagen muss dieser Art der entstellenden und tatsachenwidrigen Abstimmungskampagne eine Abfuhr erteilt werden.

Zur Fusion zwischen FDP und CVP: Es ist klar, dass wir bürgerlicherseits in Bereichen mit hoher Übereinstimmung eine enge Zusammenarbeit pflegen wollen. Eine Fusion würde jedoch nur dann Sinn machen, wenn die Position der beiden zur Diskussion stehenden Parteien gestärkt und wähleranteilmässig ausgebaut werden könnte. Ein Zusammengehen mit der CVP und den damit weit auseinander liegenden Flügeln wäre jedoch der notwendigen Profilierung alles andere als fördernd.

Die FDP als liberale Kraft rechts der Mitte: Ich bin davon überzeugt, dass die klassische Politgeometrie zwischen links und rechts nicht ausgedient hat. Wir dürfen es daher nicht zulassen, dass wir den Be-

reich Mitte rechts der anderen bürgerlichen Kraft, welche in verschiedenen Kantonen mit fragwürdigen Methoden arbeitet, überlassen. Es gibt Mitte rechts Raum genug für eine liberale Bürgerlichkeit, die sich durch Toleranz und eine politische Kultur auszeichnet. Anstatt sich in die Mitte abdrängen zu lassen, müssen wir durch eine konsequente bürgerlich liberale Politik nicht nur Abstimmungen gewinnen, sondern Wechselwähler zurückholen.

Modernität und Heimatverbundenheit: Heimatliebe und Weltoffenheit brauchen, wie dies schon Hermann Hesse einst festgehalten hat, keine Gegensätze zu sein. Wer anders als wir Freisinnigen muss demonstrieren, dass der Brückenschlag zwischen Traditionen und Offenheit unabdingbar ist, um Reformen in diesem Land mehrheitsfähig zu machen. Nationales Selbstbewusstsein und die Wahrung der gewachsenen Traditionen stehen auch uns Freisinnigen gut an. Sie bilden keinen Gegensatz zu einer offenen, reformorientierten Haltung. Reformen kann es jedenfalls nicht einfach im luftleeren Raum geben.

Um das Erfolgsmodell Schweiz auch in Zukunft sicherzustellen, müssen gerade wir Freisinnigen uns für eine wachstumsstarke, chanceneröffnende, den nationalen Zusammenhalt bejahende und selbstbewusste Schweiz einsetzen. Das grosse Erbe, das wir zu verteidigen haben, rechtfertigt ein vermehrtes Engagement. Dafür danke ich Ihnen jetzt schon herzlich. ■

# Der Funke springt über

## Stiftung Solidarität Schweiz neu positioniert

**Als der Bundesrat 1997 die Idee lancierte, mit Hilfe von 500 Tonnen Nationalbankgold eine humanitäre Stiftung zu schaffen, befand sich unser Land in einer ausserpolitisch schwierigen und emotional entsprechend belasteten Situation. Das Projekt wurde deshalb weitherum als Kniefall vor den Vorwürfen aus Amerika und als generelle Schuldanererkennung für Vorkommnisse im Zweiten Weltkrieg empfunden. Dieses Gefühl scheint teilweise auch heute noch vorhanden zu sein.**

Von FDP-Ständerätin  
Vreni Spoerry, Horgen

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates (WAK-SR), welche die Frage der Goldverwendung und der Stiftungsidee vorzubereiten hatte, hat nun aber das Stiftungsprojekt mit einem völlig neuen Ansatz angegangen. Einige Randbedingungen haben sich nämlich in der Zwischenzeit verändert. In vielen Ländern ist man dazu übergegangen, sich von Goldbeständen der Nationalbanken zu trennen, weil sie zumindest im bisherigen Umfang als Währungsreserven nicht mehr gebraucht und deshalb profitabler angelegt werden können. Innerhalb der nächsten fünf Jahre verkaufen europäische Zentralbanken in gegenseitiger Absprache sukzessive 2000 Tonnen Gold. 1300 Tonnen davon stammen aus der Schweiz. Das ist die Hälfte des schweizerischen Bestandes, auf welche die Nationalbank als Währungsreserve verzichten will. Mit den Verkäufen wurde bereits begonnen. Wenn diese abgeschlossen sind,

steht auf Grund heutiger Goldpreise ein Kapital von 19,5 Milliarden Franken zur Verfügung. Die Frage, wie dieses Volksvermögen bzw. die Erträge darauf zu verwenden sind, ist damit gestellt.

### Mögliche Verwendungszwecke

Eine Volksinitiative der SVP gibt darauf eine mögliche Antwort. Die für geld- und währungspolitische Zwecke nicht mehr benötigten Währungsreserven sollen gesamthaft – allenfalls die Erträge daraus – dem AHV-Ausgleichsfonds übertragen werden. Damit bleiben keine Mittel für die Schaffung einer Stiftung übrig. In der vom Bundesrat durchgeführten Vernehmlassung wurden weitere Vorschläge zur Verwendung des zukünftigen Vermögens eingebracht. Viel Sympathie genoss insbesondere auch die Verwendung des Kapitals zur Schuldentilgung. Die Kantone pochten mit Vehemenz auf ihr Recht an einem Anteil, stehen ihnen doch gemäss Bundesverfassung zwei Drittel der ausgeschütteten Nationalbankgewinne zu. Sie



Vreni Spoerry

stimmten aber der Stiftungsidee zu, wie das im Übrigen auch eine Mehrzahl der in der Vernehmlassung begrüsst Kreise taten.

### Substanzerhaltung – Dreiteilung der Erträge

In dieser Situation entschied die WAK-SR, auf Verfassungsebene eine Dreiteilung der verfügbaren Mittel vorzuschlagen. Die Erträge aus dem zukünftigen Kapital sollen je zu einem Drittel an die Kantone, an die AHV und an die neue Stiftung Solidarität Schweiz ausgeschüttet werden. Die Substanz des Kapitals wird einem rechtlich eigenständigen Fonds für die Dauer von 30 Jahren übertragen und muss in der Substanz real erhalten werden. Nach dreissig Jahren soll die nächste Generation über das gleiche Volksvermögen verfügen können, wie wir dies dank den Goldverkäufen heute tun können. Die Verwendung des Kapitals von 19,5 Milliarden Franken oder aller seiner Erträge für einen einzigen Zweck konnte die Kommis-

sion nicht überzeugen. Ein solcher Schritt könnte weder bei der AHV noch bei der Schuldentilgung die strukturellen Probleme, die sich hier stellen, definitiv lösen. Wir setzen in der AHV jährlich 30 Milliarden Franken um und haben allein auf Bundesebene Schulden von rund 100 Milliarden Franken. Der Frage der Sicherung der AHV oder der Reduktion der Schulden müssen wir uns grundsätzlich stellen. Mit nur kurzfristigen Einzelschritten sind sie ohnehin nicht nachhaltig lösbar.

### Chance zur Erneuerung der humanitären Tradition

Die neue Situation, unerwartet über zusätzliche Mittel zu verfügen, gibt uns die einmalige Chance, dieses Geld nicht nur in die Alltagspolitik fliessen zu lassen, sondern damit ein ganz spezielles Werk für Menschen zu schaffen, die im In- und Ausland auf der Schattenseite des Lebens stehen. Auch in unserem privilegierten Land gibt es Benachteiligte, und auf unserem Globus leben ungezählte Menschen in Not und Krankheit und ohne Perspektiven. Hier einen weiteren Beitrag zu leisten, steht der humanitären Tradition unseres Landes gut an. Diese Tradition soll über die junge Generation zukunftsweisend weitergeführt werden. Die Kommission schlägt deshalb vor, den Stiftungsrat der zukünftigen Stiftung mit Personen unter 40 Jahren

zu besetzen. Sie sollen für die humanitäre Zukunft der Schweiz Verantwortung übernehmen und die Prioritäten im Rahmen des Gesetzes für alle Generationen nach ihren Vorstellungen setzen dürfen.

### Stiftung mit klarem Profil

Die Stiftung hat gemäss dem jetzt vorgelegten Stiftungsgesetz die grosse Chance, selektiv Projekte mit einer breiten Wirkung auszuwählen. Dank ihrer Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum bedeutende Mittel für die Bekämpfung von Not, Krankheit, Armut, Umweltzerstörung oder Ausgrenzung einzusetzen, kann sie nachhaltige Erfolge erzielen und der Stiftung Solidarität Schweiz ein starkes und auch international unübersehbares Profil verleihen.

Das ist die realistische Version der WAK-SR, hinter die sich alle Mitglieder mit Überzeugung gestellt haben. Wir sind zuversichtlich, dass der Funke auf weite Kreise überspringen wird. ■

Anzeige

#### Raritäten Aus unserer

Schatzkammer  
ca. 1000 Fl.

Bordeaux  
und Burgunder

der Jahre 1933–1986  
z. B. Chât. de Pez + Chât. L'Arrosée  
pro Flasche 7,5 dl 1971 Fr. 95.–

#### Vinello Weine Schänis

Versand in der ganzen Schweiz  
Auf Wunsch 50% WIR

Preis-/Sortimentsliste unter:  
Tel. (055) 214 49 49  
Fax (055) 619 54 94  
vinello@bluewin.ch

## Neue Präsidentin der FDP Frauen

Marianne Dürst-Kundert wurde am 28. April gewählt

An der ordentlichen Generalversammlung vom Samstag, 28. April 2001, in Bern wurde die Glarner Regierungsrätin Marianne Dürst-Kundert zur neuen Präsidentin der FDP Frauen Schweiz gewählt.



Die strahlende neue Präsidentin mit der ebenfalls strahlenden Glarner Delegation anlässlich der Wahl in Bern.

Die FDP Frauen der Schweiz gratulieren ihrer neuen Präsidentin auch an dieser Stelle noch einmal herzlich zu ihrem Wahlerfolg und wünschen ihr in ihrer Tätigkeit viel Befriedigung und Erfolg.

Wir möchten es nicht unterlassen, der zurückgetretenen Präsidentin, Sibylle Burger-Bono, herzlich für ihren Einsatz in den vergangenen vier Jahren ihrer Präsidentschaft zu danken. ■

### Übertriebene Ängste

**FDP Frauen Schweiz teilen die Auffassung der SVP nicht.**

Die Geschäftsleitung der FDP Frauen Schweiz hat sich für die beiden Militärvorlagen ausgesprochen. Die FDP Frauen sind der Überzeugung, dass beide Revisionspunkte sinnvolle, friedenserhaltende Massnahmen sind. Die übertriebenen Ängste der SVP werden von den FDP Frauen in keiner Weise geteilt.

Unbestritten war die Aufhebung des Bistumsartikels, weshalb dem Souverän ebenfalls Zustimmung empfohlen wird. ■

## Abstimmung vom 10. Juni

Die Sicherheit Europas liegt in unserem Interesse

Von Andrea R. Trümpy,  
Glarus

Eine abartige Koalition von ganz Links und weit Rechts bekämpft die beiden Teilrevisionen des Militärgesetzes. Sie versucht den Eindruck zu erwecken, als stünde die Schweiz kurz vor einem Nato-Beitritt und

mische sich in «fremde Händel» ein. Am 10. Juni geht es jedoch überhaupt nicht um solche Grundsatzzfragen.

Der Eintritt in ein Militärbündnis müsste ohnehin von Volk und Ständen entschieden werden, genau wie ein Mitmachen in der EU.

Die eine Frage in der nächsten Abstimmung lautet, ob Schweizer Armeemitglieder bei freiwilligen friedensfördernden Einsätzen im Ausland sich selber schützen sollen oder weiterhin von Truppen des ebenfalls neutralen Nachbarlandes Österreich «bewacht» werden müssen.

Mir scheint wichtig zu wissen, dass niemand mittels Marschbefehl aufgeboten werden kann. Unsere Freiwilligen nehmen nicht an Kriegen teil. Ihr Beitrag ist es vielmehr, die Hauptleidtragenden solcher Konflikte, die Zivilbevölkerung, sowie die humanitären Organisationen zu unterstützen. Überdies entscheidet laut Revision nicht der Bundesrat «selbstherrlich», sondern das Parlament, wenn ein bewaffneter Einsatz mehr als 100 Armeemitglieder umfasst oder länger als drei Wochen dauert. Mehr Sicherheit in Europa liegt auch in unserem Interesse.

Wer die zweite Frage bejaht – Ausbildungszusammenarbeit unserer Armee mit dem Ausland –, verbessert die Rechtsstellung unserer Soldaten bei Übungseinsätzen in anderen Ländern. Auch hier geht es also nicht um Ja oder Nein zur Kooperation. Ich bin allerdings der Meinung, dass diese grundsätzlich befürwortet werden sollte. Ein so dicht besiedeltes Land wie das unsrige bietet einfach nicht genügend freie Räume für Panzerbewegungen und Trainingsmöglichkeiten für die Luftwaffe. Deshalb üben unsere Militärpiloten über der Nordsee, was bei uns verboten ist: z. B. Überschallflüge unterhalb 10 000 Meter. Aus diesen Gründen trete ich überzeugt für ein doppeletes Ja zur Militärgesetzrevision ein. ■

Anzeige

bis 80 Personen



**CHIBOUCHÉE**  
Chinoise-, Bourguignonne-, Cheese Fondues

**SPYCHER FONDUE-HOUSE**

Eisengasse 15 ▲ 6004 Luzern ☐ Switzerland

天香樓

▲ Phone +41-41 412 37 37 ▲  
▲ Fax +41-41 410 43 53 ▲  
▲ e-mail restaurant@fondue-house.ch ▲  
▲ www.fondue-house.ch ▲

# Wem gehören diese geschundenen Füße?

## Wettbewerb



Obwohl in der Ausschreibung für den Büroausflug des Generalsekretariates etwas von «wandertauglichem Schuhwerk» stand, gab es an den einen oder anderen Füßen Blasen. Das nötige Verbandsmaterial war auf Mann bzw. Frau. Die Wettbewerbsfrage lautet darum:

### Wem gehören diese geschundenen Füße?

Weil diese Frage nicht schwer zu beantworten ist, ist es nötig, eine Stichfrage zu beantworten. Zu gewinnen gibt's für die ersten zehn Einsender ein Paar original **FDP-Socken**.

### Talon

**Hauptfrage: Wem gehören die lädierten Füße?**

**Stichfrage: Wie viele Jahre ist der Mercedes älter als die Pressechefin der FDP Schweiz?**

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Talon ausschneiden, einsenden, faxen oder als E-Mail an die FDP Schweiz, «Freisinn»-Wettbewerb, Postfach 6136, 3001 Bern, Fax (031) 320 35 00, E-Mail: [gs@fdp.ch](mailto:gs@fdp.ch)

## Aus den Kantonen

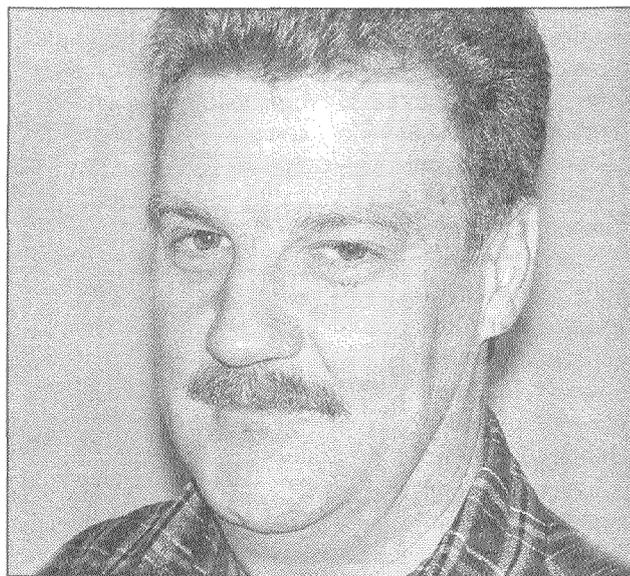
### Zwei Stefans an der Spitze der FDP Uri

Am 16. Mai hat die FDP des Kantons Uri nicht nur die Parolen für die Abstimmung vom 10. Juni gefasst (3x Ja). Am gleichen Abend wurde auch der Nachfolger von Ernst Okle zum Präsidenten der Kantonalpartei gewählt. Es ist dies der Altdorfer Baumeister Stefan Baumann. Im Urnerland ist man zuversichtlich, dass Stefan Baumann – zusam-

men mit Kantonalsekretär Stefan Fryberg – die bevorstehenden Wahlgänge mit Elan meistern wird. Der 40-jährige dipl. Bau-Ingenieur HTL ist mit Veronika Schumacher verheiratet und führt das 1850 gegründete Familienunternehmen. Mit Stefan Baumann liegt die Leitung des 55-Mann-Betriebs bereits in der Hand der 5. Generation. Gut in-

formierte Urner vermuten, dass Baumann in der Führung seines Amtes ein zügiges Tempo anschlagen wird, ist er doch ein echter Formel-1-Fan.

Der «Freisinn» dankt Ernst Okle für die jahrelange Führung der Urner Kantonalpartei und hofft, dass uns Ernst zumindest als Delegierter der FDP Schweiz erhalten bleibt. ■



Stefan Baumann

## Petrus ist ein Freisinniger

### Sonnenbrand, Blasen, Schweiss und Muskelkater

Der halbtägige Büroausflug des Generalsekretariates war ein voller Erfolg. Zum einen lernte man sich gegenseitig aus der Sicht des Wanderers kennen, zum andern erhielten alle die Bestätigung, dass dieses Team nicht nur im Büro harmoniert. Dass Petrus ein Freisinniger sein muss, zeigte sich anderntags an einigen roten Köpfen.

Mit dem Postauto in Niddermuhlern angelangt, ging's zu Fuss durchs herrliche Berner Hügelland. Wenn es auch da und dort einen kleinen Umweg gab, so war dies nicht auf die Wanderleitung einer Luzer-

nerin und eines Thurgauers zurückzuführen. Alles war so geplant. Es musste zuerst eine gewisse Leistung erbracht werden, bevor es auf der Bütschelegg ein kühles Getränk gab. Ein junges Trio – mit Generalsekretär Guido Schommer – stürmte immer wieder voraus. Man kann ihnen aber zugute halten, dass sie nach jedem Kilometer wieder auf das Nachkommen der Basis warteten. Ganz so, wie es in der Politik auch sein muss. (Böse Zungen behaupten: «sollte».) Ein Besuch in der weltbekannten Abeggstiftung von Riggisberg, mit ihrem einmaligen Textilmuseum, rundete das Programm ab. ■



Das Spitzentrio mit einigem Vorsprung . . .



. . . auf die nachfolgende Basis.



Der Rückweg nach Bern liess auf sich warten.

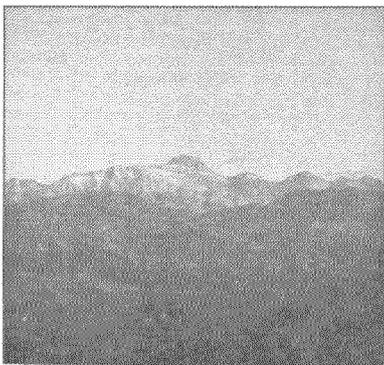
Fotos: rus

### Herisau ist gerüstet

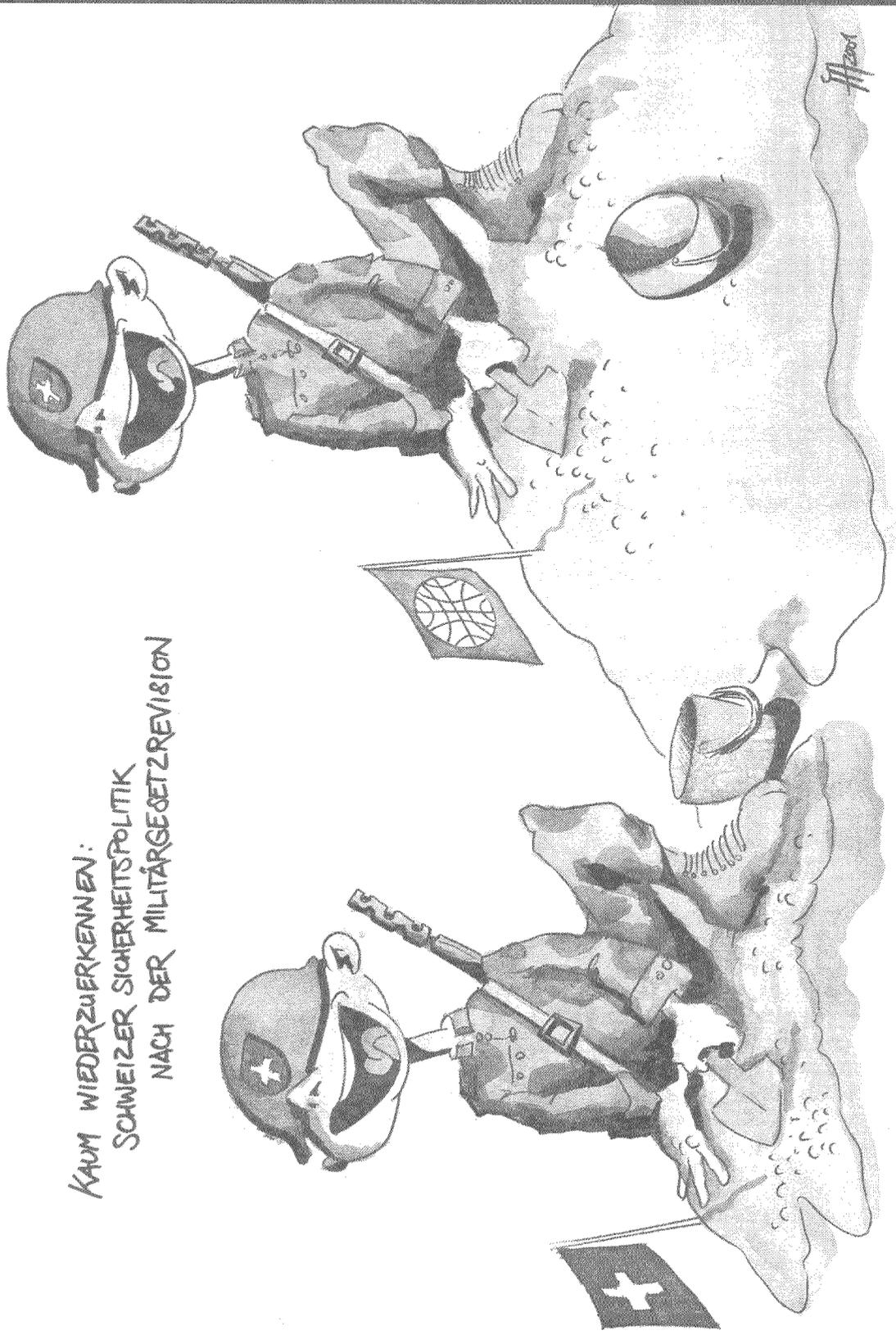
Die Ausserrhoder freuen sich auf den Besuch der FDP Schweiz.

Bereits seit einiger Zeit ist die Parteileitung – mit Präsident Roman Messmer und Kantonssekretärin Christine Schmid – an den organisatorischen Vorbereitungen der Delegiertenversammlung vom 18. August. Wer behauptet, die Herisauer leisteten diesen Sonder Einsatz, um ihrem Landsmann und FDP-Generalsekretär, Guido

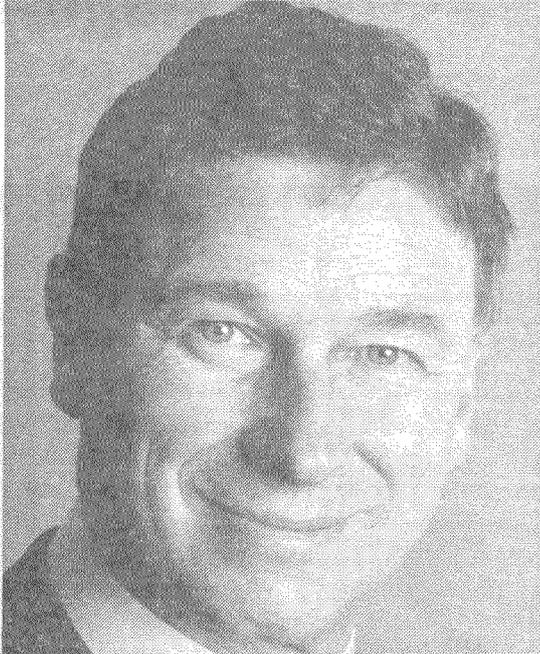
Schommer, die Ehre zu erweisen, liegt falsch. Es ist eine echte Freude aller Ausserrhoder Freisinnigen, die FDP Schweiz in Herisau – einem der höchstgelegenen Kantonshauptorte unseres Landes – begrüßen zu dürfen. ■



KAUM WIEDERZUERKENNEN:  
SCHWEIZER SICHERHEITSPOLITIK  
NACH DER MILITÄRGESETZREVISION



Karikatur Andreas Töns



Gerold Bührer  
Nationalrat SH  
FDP-Parteipräsident

«Friedenssichernde  
Einsätze stehen in jedem  
Fall im Einklang mit der  
immerwährenden Neutralität.»

**Sicherheit vor Ort**

**2xJA**

**Militär  
gesetz**

10. Juni 2001

**www.selbstschutz.ch**

Komitee «JA zum Selbstschutz», Postfach 6136, 3001 Bern